

und acceptirt die von Sennep beantragte Theilung in vier Kategorien, so das Tagelöhner und Hausdiener eine, Wirtschaft- und Fabrikbedienstete eine besondere Steuerklasse bilden. Sennep verlangt auch die Freiheit von dieser Steuer für Alle, die das 60. Lebensjahr überschritten haben. Ferner wird über Antrag Sennep's der Ministerrath der Erwerbsteuer für Familienmitglieder mit 60 Kreuzer festgesetzt.

Aus romanischen Blättern.

„Orientalu Romanu“ ist mit dem Aufrufe des Klausenburger Clubs, betreffend die Einberufung einer Romanen-Conferenz nach Karlsburg, nicht zufriedengestellt und motivirt dies folgenderweise:

Der Club habe sich nicht auf die einfache Einberufung der Conferenzen beschränkt, wie er es hätte thun sollen, sondern gibt auch in hinreichend klaren Ausdrücken eine Meinung über die bisherige Haltung der Romanen ab, abgesehen von dem Aufruf selbst anerkennt, daß ein Beschluß hinsichtlich der früheren und zukünftigen Haltung der Romanen der Conferenzen zustiehe. Eine einseitige, voreilige Erörterung würde die Ideen nur noch mehr verwirren.

Auch ist „D. N.“ mit der Einberufungs-Modalität nicht einverstanden, indem der Vorschlag des Clubs darauf hinausläuft, daß die romanischen Mitglieder der Juridictions-Ausschüsse die Conferenzen-Deputirten wählen sollen. Artikelreiber erzählt Johann des Breiten, wer und von wem die Juridictions-Ausschüsse gewählt seien; unter denselben seien auch die Aristokraten, die Feudalen der Neuzeit, welche von den alten Feudalen (Aristokraten) nur deshalb patrocinirt werden, damit sie ihnen helfen sollen, das Volk zu unterdrücken. Er will keine von solchen Leuten gewählte Conferenzen-Deputirte, sondern beantragt, daß jeder großjährige Roman, welcher eine selbstständige Wirtschaft besitzt, die Conferenzen-Deputirten wähle.

„Telegrafulu Romanu“ sagt, daß der Klausenburger Club sich durch den Aufruf um die Nation und das Vaterland sehr verdient gemacht habe, weil mit dem erwähnten Schritte die bisherige Politik der siebenbürgischen Romanen aufgegeben und ein Mittel gefunden werden soll, die romanische Politik in ein ordentliches Fahrgeleise zu bringen und dadurch auch einen Zustand zu schaffen, welcher unerlässlich ist, damit das Volk wieder ein politischer Factor werde.

Wir glauben, sagt „Tel. Rom.“, daß das, was die Klausenburger Romanen sagten, einen lebhaften Wiederhall finden werde in unserer Nation und daß auch andere Clubs sich erklären und ihre Meinung öffentlich bekannt geben werden, bislang ist aber so was nicht erfolgt, weil die übrigen Clubs mutmaßlich der Ansicht sind, daß man den Aufruf des Klausenburger Clubs nicht zu beantworten brauche, weil derselbe ein Anfechtung ohne Nützlichkeit, eine Infallibilitäts-Amaßung sei.

Mit der puren Negation haben wir nichts Anderes zu hoffen, als binnen Kurzem durch die allgemeine Negotiation begraben zu werden, die selbst unsere nationale Existenz negiren wird. Die Sache ist evident, denn seit dem Jahre 1865 haben wir nichts anderes gethan, als Neutralität gespielt. Im Jahre 1872 hofften wir, die Dinge werden eine bessere Wendung nehmen und freueten uns der Hermannstädter Versammlung, die sich an die Spitze der Sache stellte; allein unsere Freude war zu vorzeitig, weil das Ganze gar keinen Erfolg hatte. So lange wir nicht in Verbindung mit unserer Vergangenheit sind und nicht unter die politischen Factoren eintreten, werden wir die größte Sünde gegen uns selbst und verlegen vor den übrigen Nationen unsere eigene politische Existenz.

„Gazeta Transilvaniei“ bezeichnet den Klausenburger Aufruf unter den gegenwärtigen Verhältnissen als einen Act politische Reife, weil derselbe sich nicht in die Frage der Activität oder Passivität einmengt, sondern sich damit bescheidet, die Romanen aufzufordern, daß sie sich in die Wählerverzeichnisse eintragen lassen mögen, während die Richtschnur für die künftige Haltung erst durch die Conferenzen vorgezeichnet werden soll.

„Albina“ versichert, daß ihr Programm unverändert bleiben werde; daselbe geht dahin, die Vergangenheit mit der Gegenwart, — die Forderungen der Entwicklung und den Existenzgründen der 3 Millionen Romanen, — die Vertreter des ungarischen Elementes mit den Vertretern des romanischen Elementes, — die Postulate des Fortschrittes und der modernen Civilisation mit dem Vaterlande und dessen Verfassung auszuöhnen, die nur von einer Classe, einer winzigen Minorität geschaffen und unbarbarisch ausgebeutet wurde. Das Alles wollte „Albina“ im freundschaftlichen Wege, ohne Conflict, Blutvergießen und Revolution erreichen.

Wer den Verlauf der Dinge mit Aufmerksamkeit verfolgte, könne sich überzeugen, daß ihre Kämpfe nicht nur unfruchtbar gewesen, sondern gerade das Gegentheil zu Tage gefördert haben, indem die Habsbörigkeit und Verbitterung nur noch mehr zugenommen. Unter solchen Verhältnissen hofft „Albina“ nicht, noch fernerhin erspriehlich wirken zu können, weshalb sie dieses Jahr als das letzte ihrer Kämpfe bezeichnet, worauf sie, ihre Hände waschend, die Führung der Nation einem Andern überlassen will, denn so lange die Dinge keine andere Wendung nehmen, hält sie jedes Experiment für unnütz, ja schädlich bezüglich des nationalen Interesses, da dieser Zustand die Entfremdung nur anfaßt und dem Abgrunde näher bringt.

Wie die Sachen jetzt stehen, befinden wir uns vor der folgenden Alternative: entweder wir beugen uns vor den brutalen Forderungen der

barbarischen Macht, das heißt: entweder wir verzichten auf die Bedingungen unserer staatlichen und nationalen Existenz und Entwicklung, oder wir thun, was unter gleichen Verhältnissen die ungarischen Herren immer gethan haben, wir suchen namentlich wo immer Verbündete, schließen Allianzen selbst mit den Feinden unseres Staates, complottiren und conspiriren auch bis zum physischen Widerstande.

Zu wohl, das wäre die Alternative, vor die wir gestellt sind, wenn der jetzige Zustand noch lange andauern würde. Doch Dank dem himmlischen Vater, das glaubt heute Niemand mehr, im Gegentheil glauben die Eingeweihten, daß im Laufe des Jahres 1875 unbedingt ein Systemwechsel eintreten wird — zum Heile des Landes und seiner Völker.

Die Rolle der „Albina“ ist demnach insoweit abgepielt; es kann sein, daß andere Männer kommen, die entweder capituliren oder die Frucht der schweren Kämpfe einerten und bis zum Eintritt des Zeitpunktes der physischen Unmöglichkeit mit anderen Principien eine energisichere Politik verfolgen.

Der hier erwähnte Artikel der „Albina“ ist von Babeşiu gezeichnet.

Unland.

Budapest, 14. Januar. Die Schlußrechnungs-Kommission hielt heute Nachmittags 5 Uhr abermals eine Sitzung, in welcher die Regierungsvertreter die geforderten Aufklärungen über die vor den Feiertagen verhandelten 1869er Schlußrechnungen des Ministers des Innern, des Handels- und Justizministers vorlegten. Die Kommission nimmt die erhaltenen Aufklärungen zur Kenntnis. Hierauf gelangte die Schlußrechnung des Landesverteidigungs-Ministeriums pro 1869 zur Verhandlung über welche Bela Wodianer referirte. Nach demselben gelangte die Schlußrechnung des Kommunikationsministeriums pro 1869 zur Revision. Referent für dieses Portefeuille ist Ludwig Csavolsky.

Budapest, 15. Januar. Ghyczy macht sein Bleiben oder Gehen keinesfalls vom Votum des Finanz-Ausschusses abhängig. Die deutschsprachigen Blätter stehen auf Seite des Ministers. „Naplo“ konstatiert, Ghyczy sei nach der Sitzung von zahlreichen Freunden aufgefordert worden, er möge seine Mission nicht als abgeschlossen erachten, in einer so wichtigen Existenzfrage dürfen nicht eine oder zwei Stimmen eines Ausschusses entscheiden. Das Parlament habe das Recht, selbst zu entscheiden, und der Minister die Pflicht, die Entscheidung des Parlamentes zu provozieren. „Közvetel“ sagt, indem er dem Finanz-Ausschuß vorwirft, daß er bei der finanziellen Mißere zu Pathe gestanden, daß mit dem gestrigen Votum nicht Ghyczy gefallen sei, sondern der Finanz-Ausschuß politisch Bankrott gemacht habe. Der „Pester Lloyd“ findet gleichfalls, daß von einer Missionserfüllung die Rede sein könne. Ghyczy müßte als Ehrensache und Pflicht gegen das Vaterland betrachten, von dem Ausschuß an das Haus zu appelliren.

Wie verlautet, dürfte Se. Majestät der König nur bis etwa 25. d. M. in Budapest verweilen. Auch der Minister des Außern, Graf Julius Andrássy, gedenkt um diese Zeit nach Wien zurückzukehren.

Budapest, 16. Januar. (Orig.-Corr.) Das jüngste Heft der revue de deux mondes bringt einen lehrreichen Aufsatz über deutsche Schulwesen, namentlich über die Pflege des Patriotismus durch die Schule. (Souvenirs d'un voyage scolaire en Allemagne. Le patriotisme dans l'enseignement, par Michel Bréal.) Der Verfasser, der einen Theil seiner Studien an der Berliner Hochschule gemacht hat und vom Unterrichtsminister Jules Simon mit den Mitteln versehen wurde, um seine Schultournee in Deutschland zu machen, hat bei den deutschen Pädagogen das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Er hat die Gelegenheit benützt, den Spuren nachzugehen, welche von der patriotischen Initiative der Pädagogen zu jener Bethätigung hochgradigen Nationalismus führen, die jüngst in großem Maße die deutsche Nation ergriffen, wobei er gefunden, daß die Antipathie gegen den westlichen Nachbar, den Erbfeind, durch eine solche Menge Recriminationen geschärft worden sei, daß die Wahl schwer falle.

Weil er kein Freund dieser Beschränkungen, so beschränkt er sich auf ein Citat aus dem 2. Bande von R. A. Schmidt's Encyclopädie der Pädagogik, welches das Wachhalten der Erinnerungen an das Abreißen von Elsaß-Lothringen in biblisch-moralischem Style predigt. Der Franzose will freilich nicht einsehen, wie einem Volke, dem Klostler zurückzuführen müßte: „Wie war gegen das Ausland ein anderes Land gerecht, wie du, sei nicht allzugerecht!“ diese Erwiedung nicht that.

So wie der Franzose, macht die deutschfeindliche Richtung in Ungarn, wie sie am entschiedensten von der „Reform“ vertreten wird, welche dem „Közvetel“, weil daselbe die ungarische Politik darauf hinweist, sich auf Deutschland zu stützen und auf die französischen Sympathien für die fernsichigen Großmachtsbestrebungen hindeutete, den Vorbehalt macht, es solle doch die ungarische Richtung der deutschen Presse nicht übersehen. Zuerst wird Kreuzzug gegen Deutschland gepredigt und dann auf die Feindseligkeit hingewiesen, welche in der hierauf rückhaltenden Erwiedrung gefunden wird. — Auf unsere äußere Politik wird übrigens die prononcirteste Haltung der Reform sehr geringen Einfluß üben und ihre lebhafteste Expectoration höchstens eine unschädliche Befriedigung gleichstimmiger Leser zur Folge haben.

Weit schwerer wiegen die Erfolge, welche der Aufbruch nach „Energie“ gegenüber den „staatsfeindlichen“ Agitationsheerden im Mittel der nicht magyarischen Bevölkerung aufzuweisen hat.

gefesht; aber selbst auf die Gefahr hin, daß Du mit mir unzufrieden bist, müßtest Du Alles erfahren.“

„Und ich danke Dir für diese Offenheit, wegen deren ich Dich noch mehr lieben würde, wenn dieses möglich wäre. Das Schicksal hat uns beiden übel mitgetheilt; doch ich hoffe, daß nun, wo der Schleier, welcher nur bisher tückisch unser Glück verbarg, gehoben ist, die Zukunft uns so heller und freundlicher sein wird.“

Der Wunsch, mit welchem der alte Mendant seine müden Augen geschlossen, ist in Erfüllung gegangen. Alljährlich an seinem Todestage kann man Clärchen an Wilberg's Arme nach seinem Grabe wandern sehen, und die dem kleinen Hügel entsprossenden Blumen lassen erkennen, daß eine sorgsame Hand mit Liebe ihrer wartet. Sie verkleiden ihm die Vergeltung, nach der sein vom Schicksal so schwer geprüftes Herz sich hier hoffend gefehlt.

Notizen.

(Ein theures Pfaster.) Die Straßen von Virginia City in Nevada sind gewissermaßen mit Silber gepflastert. Zur Macadamisirung der Hauptstraßen wurden ursprünglich Erz-Abfälle verwendet, und hiezu kommen die von Jahr zu Jahr von den über die Straßen transportirten Erzen herabgefallenen Erzklümpchen. Das Vorkommen von Silber wurde kürzlich durch eine Wette konstatiert, in deren Folge eine kleine Quantität von Straßenstaub analysirt wurde, und stellte sich heraus, daß auf die Tonne 7.54 Dollars Silber und 2.32 Dollars Gold, also ein Gesamtwert von 9.86 Dollars kommt.

(Eine neue Sorte „Schuhs“.) Im Staate Massachusetts soll folgendes Mittel, sich der Armen zu enthalten, in Anwendung kommen: Man gibt den sogenannten „Paupers“ freie Fahrt auf den Eisenbahnen. Hat der Zug die Staatsgrenze überschritten, so verlangt der Conduktoren Zapfung. Da sie nicht geleistet werden kann, wird der betreffende „Pauper“ an die Luft, respektive auf den Boden des Nachfahrzuges gesetzt. Connecticut hat sich bereits über den ihm auf diese Weise zu Theil werdenden Zuwachs an Bevölkerung beschwert.

Wegen unpatriotischer Zeitung sind zwei slovakische Gymnasien geschlossen worden, mitten im Schuljahr, mitten im Winter. Die Frage liegt nahe, konnte es nicht mit Personalveränderungen und strenger Ueberwachung gethan sein? Oder handelt es sich vor allem darum, die Schüler in wenn auch entfernter, aber nicht slovakische Lehranstalten zu schaffen?

Aus gleichem Grunde ist die Ueberweisung der serbischen Matica nach Budapest anbefohlen worden. Der ungarische Lloyd, den Reform wohl für ein Preussischblatt erklären dürfte, der aber zumal bei seinem Umfange in der Behandlung sächlicher Fragen die Lehre vom dreifarbigen Staat energisch vertreten hat, brachte in den jüngsten Nummern aus der Feder eines Serben, dessen Loyalität außer allem Zweifel sei, eine sehr instructive Besprechung dieser Maßregel. Der Verfasser kommt zum Schlusse, daß sie durch die Thatfachen nicht gerechtfertigt und ein unverdienter und sehr empfindlicher Schlag für spezielle Culturinteressen, und dabei — was in der Verwaltungspolitik sehr zu beachten ist — kaum durchführbar sei. Ob die maßvolle Beleuchtung hinterher noch eine Wirkung haben werde — sieht dahin.

Soll gleichzeitig hat das slovakische geschriebene Blatt, welches in der obern Gegend dieselbe Aufgabe hat, der im Süden der „Serbski Narod“ obliegt, die Sprengung der slavischen Matica stürmisch urgt.

Die speziellen Culturinteressen der nicht magyarischen Bevölkerung finden in bestehenden Organismen für jene großen Institute, die den Staatsschutz monopolisiren, Förderung und Pflege. Es ist nicht zu leugnen, daß aus den Literatentreisen, auf deren Mitarbeit diese spezifisch gefärbten Centren nationaler Cultur angewiesen sind, sehr oft Klagen über wirkliche und vermeintliche Kränkung nationaler Spezialinteressen laut werden, daß aus ihnen neben manchen verdienstlichen Arbeiten auch die Schmerzschreie der sogenannten interessanten Nationalitäten ertönen. Schriftstellerischer Ehrgeiz, der im Opponiren das Mittel bekannt zu werden, sucht, die natürlich gesteigerte Empfindlichkeit für jene kulturellen Interessen, deren Geschichte und Verzweigung das Hauptstudium der Betroffenen ausmacht, lassen dies erklärlich finden.

Sollte es keine Modalität geben, die einzelne Ausschreitung vom Bekande der Institution zu sondern, sollte die radikale Rute nicht schädlicher in ihren Wirkungen sein, als die sich oft selbst richtende und bei offenbar strafbarem Inhalt ohnehin dem Staatsanwalt verfallende Agitation?

Diese Energie hat allerdings und wird noch lange den Beifall der maßgebenden Kreise haben. Sie wird auch oberflächliche Erfolge haben, aber leidenschaftslos Staatsweisheit arbeitet anders.

Budapest, 16. Januar. Im Abgeordnetenhaus interpellirte Moriz den Ministerpräsidenten in der Banfrage und verlangt Namens aller Parteien eine selbstständige ungarische Notenbank im Interesse des ungarischen Handels und der ungarischen Landwirtschaft ja selbst im Interesse der österreichischen Nationalbank, welche heute im Stande wäre, eine selbstständige ungarische Bank zu errichten. Redner zieht die friedliche Lösung vor und meint, wenn irgend Jemand aus der Errichtung der Notenbank Vortheil ziehen soll, so mögen es die Oesterreicher sein. Er fragt daher, ob die Regierung noch in dieser Session diesbezüglich eine Vorlage unterbreiten und die Frage der Notenbank als Cabinetsfrage betrachten will.

Gram, 14. Januar. Solliches interpellirte den Banus, ob er einen Bericht über die Organisation der städtischen Municipien einbringen wolle; der Banus antwortete bejahend. — In der heutigen Landtagssitzung wurde eine Petition von Gemeinden des Fiumaner Komitats eingereicht, welche verlangen, die Fiumaner Vicegespannschaft möge die Benennung „Küstenländische Vicegespannschaft“ erhalten und ihr Sitz nach Buccari verlegt werden. Der Banus erklärt mit Hinweisung auf das sanktionirte Gesetz dies Petition für unstatthaft. Eine Interpellation Rad's betreffs Trennung der ungarischen Kultusfonde von den kroatischen wird dahin beantwortet, daß die Landesregierung die diesbezüglichen Aktenstücke juvire. Auf eine von Matanc gestellte Interpellation in Betreff der Louisenstraße gibt der Banus die Erklärung ab, daß das ungarische Ministerium mit der Louisenstraße-Gesellschaft wegen Uebnahme der Straße unterhandelt. Der Landtag wurde heute auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wien, 14. Januar. Heute erfolgte im hiesigen Magistratsgebäude die Eheberkundigung des Prinzen von Koburg mit der Tochter des Königs der Belgier.

Wien, 15. Jänner. Die „N. fr.“ behauptet, in der Anerkennung des spanischen Regimes hätte sich Deutschland von Oesterreich-Ungarn getrennt; Deutschland und England stellen als Bedingung die Anerkennung und die Aufhebung der Bekleidung der Protestanten, Oesterreich und Ausland gegen den Anerkennungsakt durch die Cortes. — Die Zentralkommission zur Grundsteuer-Regulirung hält am 18. Jänner unter persönlichem Vorstehe des Finanzministers ihre erste konstituierende Sitzung. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag über den Stand des Grundsteuer-Regulirungs-Geschäftes und die Vorlage der Geschäftsordnungs-Entwürfe.

Wien, 16. Januar. Der Verfasser der in Militärcreisen Sensation erregenden Volkstheorie über die Organisation der österreichischen Artillerie ist Artillerie-Major Erzherzog Johann von Tostana.

Ausland.

Berlin, 15. Januar. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung die Vorlage über den Ankauf der Radzivilischen Grundstücke für das Reich und den Auslieferungs-Vertrag mit Belgien. Die zweite Lesung des Civil-Gesetzes wurde bis S. 26 zumeist in der Fassung der Vorlage erledigt. Der vom Centrum gestellte Antrag, die Bildung der Amtsbezirke und die Bestellung der Stabsbeamten den Landesregierungen zu überlassen, wurde abgelehnt. — Die Eröffnung des preussischen Landtages findet am 16. d. M. Vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Camphausen, statt. Derselben geht der herkömmliche Gottesdienst voran.

Entgegen den bisherigen Nachrichten wird nicht der Kaiser sondern Fürst Bismarck und im Verhinderungsfalle Camphausen am Samstag um 11 Uhr Vormittags den Landtag eröffnen.

Berlin, 16. Januar. Der preussische Landtag wurde heute eröffnet. Die vom Minister Camphausen verlesene Eröffnungsrede hebt die günstige Finanzlage hervor, verspricht verschiedene Gesetzentwürfe von innerem Interesse. — Der Deutsche Reichstag nahm den Paragraph des Civilhebelgesetzes an, wornach rechtsgültige Ehen nur vor Stabsbeamten geschlossen werden können.

München, 14. Januar. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen versichert wird, soll der italienische Gesandte am Münchener Hofe, Graf Greppi, zum Gesandten in Madrid designirt sein.

Augsburg, 16. Januar. Ein Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus Hendahe meldet: Zarauz wurde gestern Nachmittag durch den Capitän Zembisch vom „Nautilus“ befest. Die Carlisten wurden zurückgedrängt.

Verailles, 13. Januar. (Sitzung der National-Versammlung.) Berathung des Armeecodes-Gesetzes. Ein Amendement Kellers brantagte, die Anzahl der Regimente festzustellen, jedoch dem Kriegsminister die ganze Verantwortlichkeit für die Organisation zu überlassen. Cissejey erklärt, daß die Regierung den Artikel II des Commissions-Gesetzentwurfes annehme. Die National-Versammlung lehnt das Amendement Keller's ab und nimmt den Artikel II an. Hierauf

kommt Artikel III zur Verhandlung, der die Organisation der Armee zu überlassen. Commissionen zu verweisen, gelebt.

Bayonne, 16. J. lief am 14. Januar im D. burger Aug. Btg.“ gemeld. unwahrscheinlich ist).

Rom, 16. Januar. Petersburg ernannt.

Valencia, 16. J. stische Doationen dargebracht. Ein königliches Decret stellt Altrava, Alcantara und die Lissabon, 16. J. von Spanien soll als Spec signirt sein. — Ihre Majestät begaben sich heute auf Bicioja, wohin auch mehrere Konstantinopel, Aarisi Pascha demissionirt wurde zum Minister des A. yera, 15. Januar. theile der Unterjuchungs-Gebiet jedoch abhängig von wickelten Montenegro. — des Osmanie-Ordens.

Aird

- über die zum Pfarrhausbau Groß-Engel m
- 1. Von dem Herrn v auf Violine und Fortepia Concerte, nach Abgabe der Saal gemietet hatte, — de
- II. 1. Vom löblichen Stiftung in Nieder-Oesterre Schriftführer J. Preidel.
- 2. Vom löblichen et Mesendorf, vermittelt dur
- 3. Vom löbl. evang. dorf, vermittelt durch Herrn
- 4. Vom löblichen ed. Denndorf.
- 5. Vom löbl. Presbi vermittelt durch Herrn Preid
- 6. Vom löbl. ev. Pre dorf, vermittelt durch Herrn
- 7. Vom löbl. ev. P scheuern, vermittelt durch He
- 8. Von der löbl. Di A. B. in Schäfersburg, ver Johann Ziegler.
- 9. Vom löbl. ev. Pres vermittelt durch Herrn Pfat
- 10. Vom löbl. ev. P bad, das Ergebnis einer, un mitgliedern veranstaltet frei durch den Herrn Actuar Frei
- 11. Vom löbl. ev. P dorf, Mühlbacher Kirchende Pfarrer Andreas Heig.
- 12. Vom löbl. ev. P Stadt, vermittelt durch Herr C. Kurz.
- 13. Vom löbl. ev. Pre aus dem dortigen Kircheng. Herr Pfarrer David Krafft.
- 14. Vom löblichen H Stiftung in Wien, vermittelt
- 15. Vom löbl. evang. Halbeslagen, das Ergebnis t anstalteten freiwilligen Samm Pfarrer Georg Schüller.
- 16. Vom hochwürdi ant A. B. in Preßburg, ver pfarrer Geyer

Für diese in Zeiten al gespendeten milden Gaben und Wünsche dankt mit innigster Nationalgenossen im Namen als nicht minder derselben i Gemeinde.

Groß-Engel, am 31. J. Das Pres

Arad, 17. Januar. Bischofs ist die Diöcesan-St worden.

Vocal- und

— Magistratsrat gegen den 17. Januar einen einer der hervorragendsten G gegangen, welcher mit dem mühseligkeit und eine echt h seiner Asche!

— Herr haben noch ein rath in Pension, Josef S 65. Lebensjahre an Herzkläm — (Juristenball.) die selbst von der geriebent die nämlich, daß der vorge glänzend ausgefallen ist. So weise gegenüber mußte wohl herigen hiesigen Juristenbällen sich stets gleich geliebten D und gefälligen Verzierung des äußerst angenehmen Eindrud

kommt Artikel III zur Berathung. Ein neues Amendement Keller's be-
antragt, der Exequienten die jährliche Feststellung der Effectivstärke
der Armee zu überlassen. — Der Antrag, dieses Amendement an die
Commissions zu verweisen, wurde mit 227 gegen 325 Stimmen ab-
gelehnt.

Bayonne, 16. Januar. Das deutsche Kanonenboot „Nautilus“
ließ am 14. Januar im Hafen von Bayonne ein, (so daß die der „Augs-
burger Allg. Ztg.“ gemeldete Ausschiffung deutscher Truppen in Zaraug
unwahrscheinlich ist).

Rom, 16. Januar. Graf Borbolani wurde zum Gesandten in
Petersburg ernannt.

Balencia, 16. Januar. Dem Könige werden hier enthu-
siastische Ovationen dargebracht; auf seiner Fahrt ins Theater wurde der-
selbe von der Menge lebhaft begrüßt und mit Blumen überschüttet. —
Ein königliches Decret stellt die militärischen Orden von Santiago, Ca-
larrava, Alcantara und die anderen Orden wieder her.

Lissabon, 16. Januar. Zur Beglückwünschung des Königs
von Spanien soll als Special-Bevollmächtigter der Herzog Palmella de-
signirt sein. — Ihre Majestäten und die Prinzen des königlichen Hau-
ses begaben sich heute auf mehrere Tage zu einer Jagdpartie nach Villa
Viciosa, wohin auch mehrere Gäste geladen wurden.

Konstantinopel, 16. Januar. Der Minister des Aeußern
Karis Pascha demissionirt. Der Unterrichtsminister Sofoet Pascha
wurde zum Minister des Aeußern ernannt.

Pera, 15. Januar. Der oberste Gerichtshof bestätigt die Ur-
theile der Untersuchungs-Commission von Podgorizza. Deren Vollzug
bleibt jedoch abhängig von der Bestrafung der in dieselbe Affaire ver-
wickelten Montenegroer. — Baron Werther erhielt den Großorden
des Osmanischen Ordens.

Kirche und Schule.

Ausweis

über die zum Pfarrhausbau der evangelischen Kirchengemeinde A. B. in
Groß-Enyed mildthätig gespendeten Geldbeiträge.

- 1. Von dem Herrn Lehrer Karl Ludwig Helmman hier, von dessen
auf Violine und Fortepiano zu dem Wohlthätigkeitsszwecke gegebenen
Concerte, nach Abgabe der Hälfte an die Theatergesellschaft, welche den
Saal gemiethet hatte, — den Reinertrag 15 fl. — kr.
- 11. 1. Vom löblichen Zweigverein der Gustav-Adolf-
Stiftung in Nieder-Österreich, vermittelt von dem Herrn
Schriftführer J. Preidel 25 " "
- 2. Vom löblichen evang. Presbyterium A. B. in
Mieschendorf, vermittelt durch Herrn Pfarrer D. Göbbel 1 " "
- 3. Vom löbl. evang. Presbyterium A. B. in Penn-
dorf, vermittelt durch Herrn Pfarrer Johann Vander 2 " "
- 4. Vom löblichen evang. Presbyterium A. B. in
Dendorf 1 " "
- 5. Vom löbl. Presbyterium A. B. in Groß-Alisch,
vermittelt durch Herrn Präses Martin Briebecker 1 " "
- 6. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Hammers-
dorf, vermittelt durch Herrn Pfarrer J. Kleinrath 5 " "
- 7. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Klein-
schauern, vermittelt durch Herrn Pfarrer Friedrich Miesch 5 " "
- 8. Von der löbl. Direction des ev. Gymnasiums
A. B. in Schäßburg, vermittelt durch Herrn Rector
Johann Ziegler 5 " "
- 9. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Tekendorf,
vermittelt durch Herrn Pfarrer Michael Herzog 4 " 31 "
- 10. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Mühl-
bach, das Ergebnis einer, unter den dortigen ev. Gemein-
demitgliedern veranstalteten freiwilligen Sammlung, vermittelt
durch den Herrn Actuar Ferdinand Baumann 13 " 50 "
- 11. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Peters-
dorf, Mühlbacher Kirchenbezirk, vermittelt durch Herrn
Pfarrer Andreas Heiß 2 " "
- 12. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Kron-
stadt, vermittelt durch Herrn Professor und Kirchenvater
E. Kurtz 10 " "
- 13. Vom löbl. ev. Presbyterium A. B. in Großpolt,
aus dem dortigen Kirchen- und Schulfonds, vermittelt durch
Herrn Pfarrer David Kraiser 3 " "
- 14. Vom löblichen Hauptverein der Gustav-Adolf-
Stiftung in Wien, vermittelt durch E. Freih. v. Haber jun. 25 " "
- 15. Vom löbl. evang. Presbyterium A. B. in
Havelagen, das Ergebnis einer in der Gemeinde ver-
anstalteten freiwilligen Sammlung, vermittelt durch Herrn
Pfarrer Georg Schüller 2 " 93 "
- 16. Vom hochhehrwürdigen evangelischen Stadtpfar-
amt A. B. in Preßburg, vermittelt durch Herrn Stadt-
pfarrer Geyer 5 " "

Zusammen 125 fl. 74 kr.

Für diese in Zeiten allgemeiner Noth so edelherzig und reichlich
gespendeten milden Gaben und die damit verbundenen, erhebenden guten
Wünsche dankt mit innigster Ehrfurchung den wohlthätigen Glaubens- und
Nationsgenossen im Namen einer der Unterthätigen so bedürftigen
als nicht minder derselben würdigen, braven, strebsamen und getreuen
Gemeinde.

Groß-Enyed, am 31. December 1874.

Das Presbyterial-Präsidium:

J. Greger,
Präses und Pfarrer.

Arad, 17. Januar. Zur Wahl des hiesigen romanischen gr.-or.
Bischofs ist die Diöcesan-Synode auf den 2. 14. Februar einberufen
worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 18. Januar.

(Magistratsrath Gustav Seivert) ist in der Nacht
den 17. Januar einem Schlaganfall unterlegen. Mit ihm ist
eine der hervorragendsten Gelehrten unseres sächsischen Volkes dahin-
gegangen, welcher mit dem Schanze eines reichen Wissens tiefe Ge-
müthsstärke und eine echt humane Weltanschauung verband. — Ruhe
seiner Asche!

Wir haben noch einen Todesfall zu verzeichnen: Der Finanz-
rath in Pension, Josef Stohandl, ist gleichfalls gestern hier im
65. Lebensjahre an Herzlähmung gestorben.

(Juristenball.) Wir haben eine Thatsache zu constatiren,
die selbst von der geriebensten Rabulistik nicht umgestoßen werden kann,
die nämlich, daß der vorgerichtliche Juristenball in jeder Beziehung
glänzend ausgefallen ist. Solchem objectiv und subjectiv hergestellten Be-
weise gegenüber mußte wohl jeder Zweifel schwinden. Die bei den bis-
herigen hiesigen Juristenbällen üblich gewesenen etwas schwerfälligen und
sich stets gleich gebliebenen Decorationen wichen diesmal einer leichtern
und gefälligen Verzierung des Redoutensalles, die auf den Beschauer einen
äußerst angenehmen Eindruck machte. Der glänzende Ausfall ist zu

gutem Theile den eifersüchtigen Comitesträngungen zuzuschreiben. Im
Kampfe schärften sich die Geister und die Ballarrangeure. — Die auf die
Tanzordnung gesetzte gewissen Gharbas- und Romana-Tänze fielen aus,
weil ein Theil der Rechtslehrer ungarischer und romanischer Nationalität
in Folge einer Meinungsverschiedenheit bei der Wahl des Comité's sich
ferne hielt. — Trotzdem war der Ball recht gut besucht und ebenso
animirt; denn getanzt wurde bei ausgezeichneter Musik mit wahren
Duplit-, Replit- und Appellations-Eifer. — Zum Ensemble eines ge-
lungenen Ballabends ist auch die Befriedigung gastronomischer Genüsse
ein unerlässliches Bedürfnis; nun Herr Hotelier Friedrich Roth zeigte
auch diesmal, daß er der Situation gewachsen sei.

(Ballnachricht.) Der römisch-katholische Gesellenverein
veranstaltet seinen Ball am 23. d. im Saale „Zur ungarischen Krone.“
Die Kartenausgabe erfolgt am 21., 22. und 23. d., Vor- und Nach-
mittags im Vereinslocale (Kleine Erde Nr. 18) und am Ballabend an
der Cassé.

Der Schützenvereinsball wird am 1. Februar im städti-
schen Redoutensalle abgehalten.

(Vierteltafel.) Dienstag den 19. d. findet eine sätungs-
mäßige Vierteltafel des Männergesangsvereines im Saale „Zur römischen
Kaiser“ statt. Das Programm enthält recht interessante Nummern:
„Jagdlieb“ und „Gondelfahrer“ von Franz Schubert, „In blauer
Sternennacht“ von A. M. Storch, „Nieder für Tenor“, „Meeresstille“
und „Glückliche Fahrt“ von A. Schröder, „Duette für 2 Bassstimmen“,
„Altägyptisches Lied“ von Rich. Schmidt, „Der Blumen Schweiß“ und
der Sterne“ von E. S. Engelsberg, „Athenweinlieb“ von E. Zöllner,
Soloquartett: „Heimliche Liebe“ von E. Runze, „Narrenquadrille“
von E. S. Engelsberg. — Die Ausgabe der Eintrittskarten für die
Vereinsmitglieder ist Dienstag den 19. d. M., Nachmittags von 2 bis
5 Uhr, im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereines, Kleiner
Ring Nr. 12.

(Zur Hauszinssteuer-Reclamation.) Nachdem von
den bei mir vorgemerkten 201 Reclamanten, welche wegen angelegter
Ueberbürdung mit der l. Hauszinssteuercomposition pro 1874 Recurse
eingereicht haben, nur 88 die gesetzlich vorgeschriebenen Vertrauensmänner
bei mir angemeldet haben, die Mehrzahl derselben aber dasselbe zu thun
verjäumt haben, so finde ich mit Beziehung auf meine in der Hermann-
städter Zeitung unterm 19. und 25. November 1874, Nr. 273 u. 278,
funkgenachten Verlautbarungen betreff Anmeldung und Namhaftmachung
der Vertrauensmänner, die diesbezüglich bis noch immer jämlich Herren
Reclamanten zum dritten und letztenmale zur Anmeldung ihrer Ver-
trauensmänner längstens innerhalb 10 Tagen hiermit mit dem Besatze
aufzufordern, daß jene Recurse, für deren Vertretung keine Vertrauens-
männer angemeldet wurden, der Erledigung nicht werden unterzogen
werden können.

Hermannstadt, am 16. Januar 1875.

Paul v. Dunka,

k. Sub-Rath in Pension, Vorstand der k. u.
Hauszinssteuer-Reclamations-Commission.

Die Ursache der Zugverzögerung am 15. d. ist folgende:
Beim Anlangen des Personenzuges Nr. 1 in der Station Rev,
wurde die Zugmaschine untauglich und mußte in Folge dessen eine
Hilfsmaschine von Klausenburg verlangt werden, welche natürlich die
Strecke von Klausenburg bis Rev erst zurücklegen mußte, um den Per-
sonen-Zug weiter zu befördern, was die Verzögerung herbeiführte.

(Hymnen.) Die Trauung der beliebten zwei Mitglieder der
in Klausau befindlichen Temesvarischen Theatergesellschaft: Sängerin
Fräulein Irma Zelenyi und Tenorist Johann Nemeth fand in
Klausau am vorjüngsten Samstag statt. Director Temesvari widmete
die Einnahme der Vorstellung an jenem Abende dem jungen Ehepaar als
Brautgeschenk.

(Ueber die Theaterzustände) schreibt man uns aus der
Hauptstadt: Der Director des kaiserlichen Theaters, Herr Albin
Svoboda, bewirbt sich um die Dsner Arena. Da aber die Stadt
in dieser Beziehung durch einen Vertrag mit dem Nationaltheater gebun-
den ist, so wird wohl die Arena dem unglücklichen Director irgend
einer von unseren Provinzialtheatergruppen zufallen, zur Strafe all-
seiner begangenen und noch zu beglegenden Sünden.

So spott „Ellenor“ über die Thatsache, daß die ungarische Volks-
bühne in der Dsner Arena schlechterdings nicht gedeiht, daß alle Gesell-
schaften, welche das Nationaltheater dahin beordert, abzuweichen. —
Indes würde er die Zumuthung gewaltig verübeln, die Zurückgabe
wenigstens eines der beiden Dsner Tempel an die deutsche Waise nach
diesen Erfahrungen billig zu finden. Die ungarische Bühne versieht mit
Witze das Festungstheater. Die Provinzialtheater, womit sie das
Arenapublicum abspießt, bringen dort nichts als Deficite zu Wege. Das
macht aber nichts, wird der ungarischen Bühne hiemit auch nicht auf die
Beine gehalten, die deutsche ist doch von ihrem besten Boden weggedrängt
und das war die Hauptsache.

Wenn die lieben Dsner nur nicht die deutschen Bühnen in Pest,
die man tief genug am Boden hält, doch noch leichter auffänden, als die
magyarisirte Arena, wo die Gesellschaften, welche nur nationale Stücke
für den Gezegebener und Reckemeter Publikum zu geben verstehen, die
französischen und Wiener Operetten entseflich behandeln. In der That,
es ist für die Ausmerzung deutschen Bühnenwesens viel geschehen, aber
noch nicht genug!?!

Aus Maros-Basarhely wird uns Nachstehendes ge-
schrieben: Aus einer stehenden Rubrik bezeugen wir im öffentlichen Ver-
lebre allenthalben den fortwährenden Mangel an Erwerb. Uns scheinen diese
Klagen in mancher Beziehung — wenigstens nach unseren wiederholt ge-
machten Erfahrungen — in der Wirklichkeit mit Rücksicht auf thatsäch-
liche Verhältnisse keineswegs vollkommen berechtigt zu sein. Wir geben
z. B. eine von einem Rattler, der alles Pelswerk, das ihm unter die
Zähne geräth, zernagt, in einem öffentlichen Locale arg zugerichtete Pels-
mütze auf Kosten des Hundeeigentümers dem A. zum Perrücken und
wir müssen von guten Eltern sein und besondere Protection genießen,
wenn wir die Pelzmütze bis zu den Hundstagen fertig bekommen; mittler-
weile können uns, wenn der Winter streng ist, die Ohren abfrieren. —
Man gibt einen Regenschirm zum J., um eine gebrochene Spange her-
stellen zu lassen; in einer Viertelstunde könnte die Arbeit fertig sein;
man wird aber Monate hindurch von Tag zu Tag förmlich zum Besten
gehalten. Derselbe Fopperie kann man sich auch bei anderen Gewerben
verschaffen. All das zeugt doch nicht von Mangel an Arbeit, wohl aber
von Unpünktlichkeit. Manneswort sollte — so denken wir — nicht
so feil wie Brombeeren sein. Der Gewerksmann muß sicherlich am besten
wissen, in welcher Zeit eine Bestellung effectuirt werden kann; da geht
es noch an, wenn mitunter ein Zerthum von zwei bis drei Tagen unter-
läuft; hält man aber die Ruidschafft wochen- ja montelang zum Narren,
so hört die Gemüthlichkeit auf, weil in solchem Falle der Mangel an
Solidität nur zu grell in die Augen sticht, — oder aber ist die zu
große Fülle von Arbeit die Hauptursache solcher Erscheinungen; ist das
der Fall, wie reimen sich dann die oberwähnten Klagen damit zusammen?

Der Vertretungskörper der Stadt Maros-Basarhely hat
mit allen gegen 6 Stimmen eine Repräsentation an den Minister des
Innern beschloffen, es möge wegen der sonderbaren Wirtschaft mit dem
Communal-Vermögen gegen den Bürgermeister und den Magistrat, welche
sich seit Jahren weigern, den betreffs des Spirituankreftes mit dem städ-

tischen Rächter abgeschlossenen Vertrag zur Genehmigung vorzulegen, die
Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und behufs Durchführung derselben
ein son. Commissar entsendet werden.

In Angelegenheit der mehrfach erwähnten Mittheilung über
eine angeblich projectirte Theaterung's-Zulage für die ungarischen
Staatsbeamten bringt das Amtsblatt folgendes Communiqué:

Die von „Magyar Politika“ gebrachte und auch in andere Blätter
übergegangene Mittheilung, daß in kompetenten Kreisen die Beheilung der
Beamten mit einer Theaterungs-Zulage für das laufende Jahr projectirt
und die Initiative hierzu direkt aus dem königl. Cabinet gekommen sei,
— sowie daß der Finanzminister diesbezüglich einen bestimmten konkreten
Entwurf anfertigen ließ, und daß der Entwurf auf kurzem Wege Kelloman
Szell, als Referenten des Finanzausschusses, übergeben worden sei u. s. w. —
beruht auf durchaus irriger Information. Der wahre Sachver-
halt besteht nur darin, daß der Herr Ministerpräsident das Majestäts-
gesuch, worin um Erleichterung der materiellen Lage der ungarischen Be-
amten gebeten wird, vor Kurzem dem Finanzminister mitgetheilt hat,
welcher diese Bittschrift, wie jede andere, in normalmäßige Verhandlung
nahm. Da die Kenntniß jener Summen, von deren Erhöhung im Majestäts-
gesuche die Rede ist, eine unerlässliche Grundlage dieser Verhandlung
bildet, so ist es sehr natürlich, daß vor Allem behufs Orientierung aus
den 1875er Detail-Budgets ein ziffermäßiger Auszug aller jener Beträge
angefertigt wurde, welche in den einzelnen Minister-Portefeuilles unter
der Rubrik „Befoldungen“ vorkommen. Alles, was in der Zeitungsmi-
theilung von diesem Sachverhalte abweicht oder darüber hinausgeht, ent-
behrt jeden Grundes.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 14. Januar. (Prozeß Ofenheim.) Neunter Ver-
handlungstag. Im Saale sind heute wieder mehr Leute als seit
einigen Tagen anwesend, da das Zeugenverhör eine größere Anziehungs-
kraft auf das Publikum ausübt. Bei Eröffnung der Verhandlung theilt
der Präsident mit, daß der Gerichtshof die Herren Ponfick und Stra-
diot bloß als sachkundige Zeugen und nicht als Sachverständige zulasse.
Dr. Julius Alexander Schindler wurde vom Zeugenverhöre ganz aus-
geschlossen. Aus diesem Grunde verlangt der Verteidiger die Ver-
nehmung anderer Eisenbahnfachmänner, was vom Staatsanwalt
als gesetzlich unzulässig betrachtet wird. Der Gerichtshof beschließt, diese
Frage erst später zu entscheiden.

Von den erschienenen Zeugen verlassen nach geschöner Verlesung
alle bis auf den gewesenen Minister Ritter v. Grocholski den Saal;
Grocholski ist, wie gewöhnlich, in polnisches Kostüm, mit Kappe und
hohen Stiefeln gekleidet. Der Präsident beginnt mit der Erhebung
der Generalien und befragt den Zeugen über die Vorgänge bei Gründung
und beim Betriebe der Lemberg-Czernowitzer Bahn.

Grocholski deponirt, im Reichsrathe für die Errichtung der Bahn
plaidirt zu haben, ohne sich später um die näheren Verhältnisse bei Aus-
führung des Baues gekümmert zu haben. Später brachte er eine Inter-
pellation über den schlechten Zustand der Bahn im Reichsrathe ein, wozu
die wiederholten Unfälle Anlaß gaben. Die Interpellation sei jedoch nicht
beantwortet worden. Die Klagen über die Bahn waren nicht überein-
stimmend und speziell von den Beschwerden der kaufmännischen Kreise
weiß Zeuge nichts. Auf Befragen des Verteidigers gibt der Zeuge an,
seine Interpellation sei nur gegen die Verwaltung gerichtet gewesen.

Grocholski wird beeidet und entlassen.
Der zweite Zeuge, Ladislaus Lopalowicz, sagt in für Ofenheim
ungünstigem Sinne aus. Als Oberbeamter der Karl Ludwig Bahn habe
er mit dem damaligen Generalsekretär dieser Bahn — Ofenheim —
Prozeß wegen eines durch Ofenheim gefälligen Dienstvertrages geführt.
Zeuge hält den Bau des kostspieligen Milticzni-Dammes für überflüssig
und schreibt es der Unfähigkeit der englischen Ingenieure zu, daß diese
Trasse gewählt wurde; diese Ingenieure sparten mit den Tracirungskosten
und Unterbaukosten, wodurch die nachträglichen theuren Reparaturen veranlaßt
wurden. In Lemberg herrschte unter dem reisenden Publikum ein förm-
licher Schreck vor der Tour nach Czernowitz, die man allgemein als mit
Lebensgefahr verbunden erklärte.

Ofenheim rektifizirt die Bemerkungen des Zeugen bezüglich der
Falschung, worauf Lopalowicz beeidigt und Zeuge Ritter v. Krzecz-
nowicz vorgerufen wird. Der Präsident vertheidigt sich mit dem schwer-
hörigen Zeugen durch ein Hörrohr und befragt ihn über die Schwellen-
affaire.

Nach kurzer Unterbrechung wird die Sitzung um halb 8 Uhr wieder
ausgenommen. Bernommen wird zuvörderst als Belastungszeuge der
Bahnsinspector Lempel, welcher aus Urjache der am 22. September 1872
erfolgten Entgleisung den gefährlichen Bau der bezüglichen Stelle angibt
und ferner behauptet, es seien von den Schwellen 50 Percent schlecht
und undbrauchbar gewesen, was der Verteidiger nach heftiger Debatte
auf die richtige Zahl zu rektifiziren vermag. Die durch diesen Zeugen
veranlaßte Einstellung der Sitzüge auf der ganzen Strecke, während er
falschlich bloß die halbe untersucht hatte, führt zu heftigen Kontroversen
zwischen dem Zeugen, dem Angeklagten und dem Verteidiger. Dieser
Zeuge ist der erste, welcher den geführten Bau als im Ganzen fehlerhaft
darstellt, und überhaupt energisch als Ankläger der Bahnverwaltung
auftritt.

Somit war die Abend-sitzung ziemlich belanglos. Mehrere von
der Anklage vorgeladene Zeugen deponirten zu Gunsten des Angeklagten.
Große Sensation erregt die Thatsache, daß einigen Zeugen, hochgeleitete
Beamten der Lemberg-Czernowitzer Bahn, ihre Urtheile auf Protokollen,
die die Regierung darüber aufnehmen ließ, ob Ofenheim den Aufträgen
des Handelsministers immer nachgekommen sei, nicht agnoszirten. Der
Präsident ließ ihnen (Oberingenieure Burefch und Pate) die Protokolle
vor, dieselben erklären darauf, daß ihnen der Inhalt der Protokolle völlig
unbekannt gewesen sei.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn
Laz. Sami. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft
ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große
Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Vertheilten
die größten Hauptgewinne von N.-M. 360,000, 270,000, 244,400, 183,000,
150,000, 156,000, oftmals 152,400, 120,000, 90,000, sehr häufig 80,000,
60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. u. s. w. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu
reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einlaß
große Capitalien zu gewinnen bis zu ev. 450,000 Rm. Auch bezieht dieses Haus
durch seine weltverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da
eine große Theilnahme zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma
Laz. Sami. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt
bedient wird.“

Fremdenliste.

Hotel Neuhirer. N. Reichelt, aus Wien; B. Klöß, R. Roth, Advokaten
aus Schäßburg; N. Kameß, Reisender aus Klausenburg; N. Reier, aus Enyed; N.
Kapefus, Doctor aus Rezs.

Telegr. Wiener Cours vom 16. Januar 1875.

5% Metalliques	70.35	Ungar. Grundbesatzungssch.	78.15
5% mit Rai-u. Novem.-Zinsen	—	Zembo.	77. —
5% National-Anlehen (Silber)	75.50	Siebenb.	76.40
1860er Staats-Anlehen	112.50	Kroat.-slav.	80.50
Bankaktien	994. —	Siber.	104.95
Kreditaktien	228.50	R. L. Wilh.-Dufaten.	8.25
London	110.75	Wapoleonador	8.89

